

Ewigkeitssonntag 2011

Können die Engel von unseren Eltern noch was lernen? Eine komische Vorstellung. Sicher uns haben sie eine Menge beigebracht, unsere Eltern, und manches haben sie versäumt uns beizubringen, das ist auch wahr.

Viele von ihnen sind heute hier, weil sie ein Elternteil verloren haben im zurückliegenden Kirchenjahr, ihren Ehepartner, einen nahen Verwandten, eine sehr gute Freundin.

Wir alle haben von unseren Verstorbenen etwas gelernt, mitunter viel gelernt. Die Menschheit wäre heute nicht da, wo sie ist, wenn sie nicht von ihren Vorfahren gelernt, und das Gelernte dann weiterentwickelt hätte.

Aber noch mal? Können die *Engel* etwas von unseren Verstorbenen lernen? Ich kenne einen, der ist da fest von überzeugt, und den kennen die meisten von Ihnen hier in Bruchenbrücken auch.

Ich meine Pfarrer Manfred Weschke, der siebzehn Jahre lang in Bruchenbrücken Pfarrer war, direkt bevor ich 1997 hier angefangen habe.

Vor einigen Wochen standen wir zusammen auf dem Friedhof. Ich war Trauergast. Beerdigt wurde Christa Weschke, seine Frau, die siebzehn Jahre lang in den Räumen gelebt hat, die jetzt wir, Meine Frau, ich und unsere Kinder bewohnen.

Sie ist nach langer Krankheit nach gerade mal 70 Jahren Heim gegangen. Sie hat kein sehr hohes Alter erreicht.

Es hört sich seltsam an, aber es war eine der schönsten Beerdigungen, die ich bisher erlebt habe.

Können Beerdigungen schön sein? Ich glaube, das können sie sehr wohl, und ich glaube auch, dass die meisten von Ihnen auch schon schöne Beerdigungen erlebt haben.

Die Beerdigung war aus den verschiedensten Gründen schön. Das fing mit dem Raum an. Hinter dem Sarg gab es keine Mauer. Die Trauerhalle in Darmstadt hat an der Stirnseite eine Glasfront.

Der Trauergast schaut nicht gegen eine dunkle Wand mit einem Kreuz sondern in die üppige Vegetation des Friedhofs, er schaut in die Weite.

Es war ein wunderschöner sonniger Herbsttag und der Blick war frei auf eine mächtige Eiche, deren Blätter in den schönsten Farben erstrahlten.

Schon auf der Fahrt nach Darmstadt habe ich den Herbstwald bestaunt und dachte mir, das ist doch eigenartig, die Blätter sind am schönsten, unmittelbar bevor sie ersterben und herunterfallen.

Die Musik: Eine Saxophonistin spielte vor dem eigentlichen Beginn der Trauerfeier Bruchstücke von Melodien und Klängen, die die Stimmung in der Trauerhalle in musikalische Worte fasste.

Vielleicht erinnern sich hier noch einige daran, Wie Christa Weschke mit ihrer Flöte mit melancholischen und temperamentvollen Improvisationen die Kirche zum klingen gebracht brachte.

Schön war, dass der Pfarrer, offensichtlich ein Freund in der Familie, mit einer Stimme sprach, die nichts Salbungsvolles und nichts Abgehobenes hatte. Es klang als säße er am Küchentisch oder im Wohnzimmer der Verstorbenen.

Schön war, dass er den Trauergästen Zeit gelassen hat, sich an einzelne Begebenheiten aus dem Leben der Verstorbenen zu erinnern. Er erwähnte nur bestimmte Punkte und Ereignisse in ihrem Leben und überließ es den Zuhörern, dazu die entsprechenden Bilder vor dem geistigen Auge entstehen zu lassen.

Das Thema seiner Ansprache war nicht der Tod sondern im Gegenteil, er sprach über das Leben.

Es sei immer mehr Leben hinter der Tür der todkranken Christa Weschke gewesen, als er es vorher erwartet habe, sagte er.

Und es gab ein sichtbares Zeichen des Lebens: Ein kleines Kind, Zoe, die dreijährige Enkeltochter. Sie wurde am selben Tag geboren, in der Christa ihre erste Chemotherapie mit Hoffen und Bangen erwartete.

Zoe heißt Leben. Neues Leben entsteht, in Nacht in der die Verstorbene das erste Mal mit dem Tod gekämpft hat. Dieses Leben war sichtbar, wunderschön und putzmunter.

Unruhig, wie kleine Kinder eben sind, konnte man sie während der Ansprache des Pfarrers in der Trauerhalle herumlaufen sehen.

Der Pfarrer erzählte davon, wie viel Zeit sich die Familie und auch die Kinder genommen haben um auf dem Totenbett und später am offenen Sarg Abschied zu nehmen. Die Kinder haben den Sarg von innen bemalt, damit die Oma es schön hat in ihrem letzten Reisegefährt.

Am Grab war auch vieles anders, als ich es normaler Weise gewohnt bin. Der Sand für den Erdwurf war nicht in einer Schale, die für Erwachsene die richtige Höhe hat, sondern er lag lose aufgehäuft auf dem Boden rechts und links vom Grab. In beiden Sandhaufen steckten Kinderschaufeln mit langen Stilen.

In den Schalen neben dem Grab befanden sich nicht nur Blütenblätter sondern auch Holunderscheiben. Ich musste erst nachfragen was das ist und welche Bedeutung das hatte.

Es hatte ganz persönlich mit der Verstorbenen zu tun. Sie liebte den Holunderbaum und machte ihn sich auf vielfältige Weise nutzbar. Neben Holunderblüten Tee und anderen Dingen hat sie vor allem Instrumente daraus gebaut. Flöten, Rasseln, Trommeln, Klanstäbe, Klangleitern und anderes.

Sie war Musiktherapeutin und hat viel mit diesen selbst gemachten Instrumenten gearbeitet und hat die heilsame Wirkung spüren können, die davon ausgeht.

Deshalb waren von einem Holunder-Ast abgesägte Scheiben, etwa wo groß wie ein ehemaliges Fünf-Mark-Stück in den Schalen zusammen mit den Blüten am Grab. Immer wenn ein Trauergast diese Scheiben ins Grab warf, ertönten klappernde Geräusche auf dem Sarg.

Als Pfarrer Weschke als erster an das Grab trat, warf er einige klappernde Holunderscheiben zusammen mit Blütenblättern in den Sarg und sagte: Machs gut, Christa, du wirst den Engeln, die im Himmel musizieren noch etwas beibringen können.

Was dann passierte, hat mich am meisten angerührt. Die vier Enkel und noch einige Cousins und Cousinen traten vor und konnten mit vereinten Kräften den Sand mit den Kinderschuppen in das Grab schaufeln.

Es war den Kindern anzusehen, dass sie Freude daran hatten. Sie waren mitten drin im Geschehen, sie konnten ihren Beitrag leisten

genauso wie die Erwachsenen und wurden genauso ernst genommen. Wer so aufwächst, hat keine Angst vor dem Tod mehr. Was kann man den Kindern besseres wünschen.

Es ist gut für die Engel, wenn unsere Oma stirbt, weil von *unserer* Oma können sogar die *Engel* noch was lernen.

Es ist gut, wenn wir stolz sein können auf unsere eigenen Vorfahren. Ihnen verdanken wir viel und aus alten Weisheiten kann neues Leben entstehen.

Das Lied, das wir nun miteinander singen werden, bringt auch diese Freude, die es trotz aller Trauer auch gibt zum Ausdruck. In der 4. Strophe heißt es:

Wir warten dein, du kommst gewiss,
die Zeit ist bald vergangen;
wir freuen uns schon überdies
mit kindlichem Verlangen.
Was wird geschehen,
wenn wir dich sehn,
wenn du uns heim wirst bringen,
wenn wir dir ewig singen!

Amen